

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 8

Rubrik: Fragen an Radio Seldwyla

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vater ist's wahr?

Knabe: Vater ist's wahr, daß unser Franken immer kleiner wird?

Vater: Wer sagt das, Knabe?

Knabe: Der Werner Schmid erklärt's, das Geld sei inflationiert, sagt er, und wer es spare sei damit betrogen.

Vater: Das Geld ist stark entwertet, das ist die Wahrheit. Siehst Du die Note hier, die schöne Hunderter, mit der man alles kaufen kann?

Knabe: Die mit dem heiligen Martin drauf, der seinen Mantel teilt?

Vater: So ist's. Doch was der Martin teilt, das ist der Franken. Denn was vor Jahren ich mit fünfzig Franken kaufte, dafür leg' ich heut' hundert auf den Tisch.

Knabe: Gibt's Franken, Vater, die sich nicht entwerten?

Vater: Das gab's einmal, vor vielen vielen Jahren, als es der Franken nicht so viele waren, als sich die Notenbank noch weise drauf beschränkte, die Franken rar zu machen wie es sich gehörte.

Knabe: Wer war es denn, der ihr Beginnen störte?

Vater: Es war der Glaube an den festen Wechselkurs der sie betörte, der Glaube, daß vier Franken stets ein Dollar müßten sein. Sie kaufte Dollars ein in rauen Mengen und ließ sich so in das Schlamassel drängen. So stieß ins Unheil sie die ganze Nation und stieß ins Unglück uns der Inflation.

Knabe: Ei Vater, warum läßt das Volk sich das gefallen? Wer ist der Mann denn, der die Notenbank regiert?

Vater: Es ist der Stopper Erwin, der dort alles schaukelt und uns den schlechten Franken hat beschert.

Knabe: Ei Vater, warum läßt man ihn denn machen?

Vater: Das Volk ist leider träg in solchen Sachen, sonst würd' es längst dem Stopper Erwin Beine machen.

(Frei nach Schiller)

Leporello

Fragen an Radio Seldwyla

Frage: Stimmt es, was mir meine Eltern erzählt haben, nämlich, daß es früher im Rhein sogar Salme gegeben haben soll?

Antwort: Im Prinzip ja; aber dafür haben wir heute überall viel mehr Salmonellen.

Frage: Wie ich las, will sich die Militärkommission demnächst den Kopf darüber zerbrechen, ob der für die Armee in Frage kommende neue Flugzeugtyp ein Erdkämpfer oder ein Raumschützer sein soll. Was halten Sie davon?

Antwort: Ideal wäre vor allem ein Raumplanungsschützer, welcher die spekulativen Erdkämpfer in den von ihnen beherrschten Grund und Boden schläge.

Frage: Wird man auch in Zukunft sagen können: «Da fließt noch viel

Wasser den Rhein hinunter», wenn etwas in weiter Ferne steht?

Antwort: Im Prinzip ja; solange das Projekt des Neckarstollens nicht verwirklicht wird, mit dem man durch Wasserentnahme aus dem Bodensee den abwasserverseuchten Schwaben-Nil ökologisch aufpäppeln möchte.

Frage: Stimmt es, daß ein Kino einer großen Schweizer Stadt bereits seit acht Wochen unter Wasser steht und die Rettungsdienste immer noch nicht eingreifen?

Antwort: Im Prinzip ja; wahrscheinlich handelt es sich um jenes Filmtheater, das den augenwasser-treibenden Erfolgs-Hit der Saison «Wo der Wildbach rauscht» bringt.

Diffusor Fadinger



Mit Trybol gurgeln!

Die Meinung des Nebelspalters

Geschrei als Argument?

An der Universität Bern lief eine Reihe von militärwissenschaftlichen Vorträgen. Vortragende (zu welt- und militärpolitischen Themen, über Armee, Geschichte, Neutralität, Friedensforschung) waren auch Referenten, welche dem Militär und einer Landesverteidigung abhold sind. Den zweitletzten der zehn Vorträge hätte Korpskommandant Hirschy halten sollen: über den staatsbürgerlichen und erzieherischen Wert militärischer Ausbildung in einer Milizarmee.

Er hielt ihn nicht, weil er ihn nicht halten konnte.

Bis dahin hatten die Vorträge eines erbracht: den Beweis dafür, daß bei randvollen Hörsälen angeregt und sogar heftig diskutiert werden kann auch über die Armee, und daß Exponenten dieser Armee einer solchen, notwendigen Diskussion nicht aus dem Wege gehen.

Diesem Beweis begegnete ein «Aktionskomitee gegen den Militarismus» ebenso schlicht wie merkwürdig mit dem Vorwurf, die Referenten pflegten «Wühlarbeit», und schritten – weniger schlicht – zur Aktion: Sie brüllten Korpskommandant Hirschy nieder und hinderten ihn am Sprechen. Statt der demokratischen Diskussion praktizierten die «linken Stürmer», die angeblich die Demokratie schützen wollen, den Lärm-Terror, und statt der Argumente bedienten sie sich des Geschreis.

Der Nebelspalter hat schon zu bedenken gegeben: Nicht jeder Gegner des Militärs ist auch ein Gegner der Demokratie.

Wir haben diese Meinung grundsätzlich nicht zu revidieren; auf den Berner Stör-Mob, der *nicht* mit «der Studentenschaft» identifiziert werden darf, bleibt indessen dieser Grundsatz nicht anzuwenden.

Die Störer haben sich entlarvt als das, was sie sind; und wenn sie künftig auch deshalb zu schreien haben werden, weil ein Teil der Öffentlichkeit undifferenziert die Armeefeindlichkeit mit Demokratiefeindlichkeit gleichsetzt, dann mögen sich die Betroffenen an jene wenden, welche ihnen diese Berner Suppe nicht nur eingebrockt, sondern kräftig gewürzt haben.